Beobachtungen zum Text

VV 3-4: Dort, wo traditionell die Lutherübersetzung in revidierter Fassung von 1984 als Textgrundlage im Gottesdienst genutzt wird, ist folgendes zu beachten: Bei dem Ausdruck »Ebenbild seines Wesens« wird Bezug genommen zu Gen 1,27. Im Griechischen steht hier nicht *eikon,* das bei dieser Ubersetzung zu erwarten gewesen wäre. Im Hebräerbrief ist von *charakter* die Rede. Der Begriff *charakter* ist von seiner ursprünglichen Bedeutung her »das Gepräge, der Abdruck« z: B. emer Münze. Im 1. Clemensbrief 33,4 wird dieser Begriff zur Verhältnisbestimmung des Menschen zu Gott verwendet, indem der Mensch als Abdruck (*charaktera)* seiner eigenen Gestalt *(täs heauton eikonos)* beschrieben wird. Dieses Beispiel zeigt, dass zwischen *charakter* und *eikon* unterschieden wird. Christus ist der Abdruck (*charakter)* seines Wesen *(hypostaseoos)* nach Hebr 1,3.

Die Vulgata übersetzt hier *»figura substantiae eius«.* Die lateinische Version fokussiert bei der Übersetzung »figur« den Blick auf die Gestalt. Auch der Begriff *»eikon«* deutet auf das Aussehen, die Gestalt. Die Bibel -Hoffnung für alle- Trend Edition reduziert das Nomen > *hypostaseoos*< in »ganz und gar«: »In dem Sohn zeigt sich die göttliche Herrlichkeit seines Vaters, denn er ist ganz und gar Gottes Ebenbild.«

Nach Weisheit 7,26 ist die Weisheit der Abglanz des ewigen Lichts. Indem Christus der Logos nach dem Johannesprolog ist, wird eine Brücke geschlagen zwischen diesem weisheitlichen Text in Weisheit 7,26 und Hebr 1,3.

Die Septuaginta benutzt den Begriff *eikon* in Gen 1,27: »Und Gott schuf den Menschen, zum Bilde *(eikon)* Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.« Im hebräischen Urtext stehen allerdings zwei Begriffe *»zelem«* und *»demut«:* »Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild *(zelem),* das uns gleich sei *(demut). Zelem* ist die Statue mit Bildcharakter und *demut* bezeichnet ein Bild, das Ähnlichkeit ausdrückt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Mensch als Mensch Bild Gottes ist, das Gott ähnlich ist. Auf Hebr 1,3 bezogen heißt dies, dass Christus den größten Vorzug für das Ebenbild Gottes *(zelem* bzw. *eikon)* abgibt. Der Hebräerbrief fokussiert die *imago-dei-Lehre* auf Christus und nimmt damit die demokratisierende Version, dass alle Menschen *zelem* bzw. *eikon* Gottes sind aus dem priesterschriftlichen Schöpfungsbericht (Gen 1,27) etwas zurück. Diese Auslegung des Hebräerbriefes, der in der Gottebenbildlichkeit mit dem Kolosserbrief Hand in Hand geht (Kol 1,16), wird gestützt durch den Vergleich der Engel mit Christus. In Hebr 2,7 wird auf Ps 8,6 Bezug genommen. Im hebräischen Urtext steht, dass Gott den Menschen wenig niedriger gemacht hat als Gott. Allerdings zitiert der Hebräerbrief diese Psalmstelle so, dass Gott Christus ein wenig niedriger hat sein lassen als die Engel! Zum einen ist zu sagen, dass der Hebräerbrief die Erschaffung des Menschen als ein wenig niedriger als Gott auf Christus alleine bezieht und zum anderen ist dem Autor des Hebräerbriefs wichtig, dass Christus niedriger war als die Engel. Damit kommt zum Ausdruck, dass Christus aus der himmlischen Welt keine Unterstützung mehr bekam und er ging durch den Tod, was seine Krone war. Das Leiden krönte ihn mit Preis und Ehre, womit der Ausdruck des Psalmisten in Ps 8,6 »mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt« umgedeutet wird durch den Sühnetod Jesu Christ.

Text aus: *Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe II, Hebr 1,1-3 (4-6), herausgegeben von Studium in Israel e.V., Tübingen, S. 42.*

Alle Textauszüge der Predigtmeditationen auf dieser Webseite mit freundlicher Genehmigung der Herausgeberin Marion Gardei (Studium in Israel) und Wolfram Burckhardt (Kulturverlag Kadmos)